

KONZEPTION



Kindertagesstätte „Schneckenhaus“
Mörikestraße 3
36093 Künzell

Telefon: 0661 / 31563
E-Mail: schneckenhaus@kuenzell.de



Inhalt

1.1. Vorwort des Bürgermeisters	3
1.2. Vorwort des Elternbeirates	4
1.3. Was ist eine Konzeption?	5
2. Gesetzlicher Auftrag	6
3. Die Einrichtung stellt sich vor	7
4. Personal der Einrichtung /Kita als Ausbildungstätte	10
5. Besonderheiten und Grundorientierung unserer Einrichtung	11
5.1. Das Bild vom Kind	13
5.2. Die Kinderkonferenz	14
5.3. Ziele unserer Arbeit	14
6. Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit	15
6.1. Übergänge und Eingewöhnung	15
6.1.1. Eingewöhnungszeit in die Kinderkrippe	15
6.1.2. Eingewöhnung in den Kindergarten	17
6.1.3. Die Vorbereitung auf die Schule ist mehr als „Kringel“ malen	20
Die „Vorschulzeit“ bekommt im letzten Kindergartenjahr eine besondere Bedeutung.20	
6.1.4. Wir bieten den Hort als interessantes, bereicherndes und förderndes Bildungsangebot für Kinder vom ersten bis zum vierten Schuljahr	23
6.1.5. Hausaufgaben sind Angelegenheit des Kindes	23
6.1.6. Tagesablauf in unserem Hort	24
6.1.7. Tagesablauf in der Krippe und im Kindergarten	25
6.2. Weitere Schwerpunkte im Tagesstätten Alltag	26
6.2.1. Spielen ist mehr als ein Zeitvertreib	27
6.2.2. Das Spiel im Freien	28
Der Spielplatz ist wichtig für die Kinder	28
Fazit. Kinder lernen durch konkretes Tun!!!!	29
6.2.3. Das Frühstück in unserer Tagesstätte	29
6.2.4. Gemeinsames Mittagessen - Verhalten bei Tisch	30
6.2.5. Feste und Feiern in unserer Einrichtung	31
6.2.6. Geburtstage in der Tagesstätte	32
7. Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	32
7.1. Aufgaben des Elternbeirates	33



8. Beschwerdemanagement	34
9. Schutzkonzept für die Kindertagesstätten der Gemeinde Künzell	35
10. Qualitätssicherung-Qualitätsentwicklung	36
11. Partizipation- Beteiligung	37
11.1. Regeln sind immer dann wichtig, wenn eine Gemeinschaft besteht.....	38
12. Vernetzungen mit anderen Institutionen.....	39
13. Hygiene.....	40
13.1. Hygiene und Sauberkeit	40
Anhang 1:	42



1.1. Vorwort des Bürgermeisters

Um allen Interessierten, insbesondere natürlich den Eltern der Kinder die Möglichkeit zu bieten, an der Arbeit der Kindertagesstätte "Schneckenhaus" teilhaben zu können, haben sich die Erzieher zusammengesetzt, um über ihre Arbeit nachzudenken und sie in schriftlicher Form festzuhalten.

Zum einen bietet diese Form der Darstellung für das Team die Möglichkeit, sich selbst nach langen Berufsjahren noch einmal mit jedem einzelnen Detail der Arbeitsabläufe auseinanderzusetzen und diese kritisch zu hinterfragen, zum anderen wird auch eine hohe Transparenz gegenüber der Öffentlichkeit ermöglicht.

Im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit steht jedes einzelne Kind mit seinen Bedürfnissen und Fähigkeiten. Die Arbeit der Erzieherinnen entwickelt sich aus den Bedürfnissen der Kinder, aus Einflüssen, mit denen sie konfrontiert werden.

Der Grad der Offenheit des Personals für Veränderungen bestimmt die Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit zu Gunsten der Kinder.

Ich gehe davon aus, dass das Konzept nie endgültig festgeschrieben werden kann.

Lassen Sie uns allen das Zitat des amerikanischen Schriftstellers Neil Postman zu Herzen gehen:

„Kinder sind die lebenden Botschaften, die wir einer Zeit übermitteln, an der wir selbst nicht mehr teilhaben werden.“

Ihr

Bürgermeister



1.2. Vorwort des Elternbeirates

Jeder von uns wünscht sich für sein Kind das Beste!

Doch was ist das Beste?

Das kann eigentlich keiner genau sagen, denn jeder stellt an die Erziehung seiner Kinder andere Ansprüche und Erwartungen.

Der Besuch der Kita bedeutet in der Regel das erste Loslassen für Eltern und Kinder. Hierbei kommt es häufig zu Problemen, hervorgerufen durch Trennungängste auf beiden Seiten, denn die Kinder werden in die Obhut von zunächst „fremden“ Personen gegeben. Oftmals wissen wir Eltern dann nicht, wie wir die Situation entschärfen können und damit umgehen sollen.

In der Kindertagesstätte „Schneckenhaus“ haben wir die Erfahrung gemacht, dass wir nicht allein gelassen werden, sondern uns die Erzieherinnen mit ihrer qualifizierten, pädagogischen Ausbildung hilfreich zur Seite stehen.

Unterstützend dazu hat das Kindertagesstätten-Team ein Konzept erarbeitet, dass uns Eltern bei unseren Fragen und Problemen Aufklärung gibt.

Hier werden klare Aussagen darüber gemacht, worauf man bei der Erziehung und Entwicklung unserer Kinder achten sollte und was die Kita an Unterstützung bietet. Außerdem erfahren wir alles über das Tätigkeitsfeld der Erzieherinnen und auf welche pädagogischen Kriterien in der Kita Wert gelegt wird.

Wir, der Elternbeirat, unterstützen dieses Konzept, denn es ist ein guter Weg, die Eltern umfassend zu informieren und viele Fragen bereits im Vorfeld zu klären. So wird es auch den Eltern ein wenig leichter gemacht „loszulassen“.

Wir bedanken uns bei dem Mitarbeiterteam für seine gelungene Arbeit.

Der Elternbeirat



1.3. Was ist eine Konzeption?

„Eine **Konzeption** ist eine schriftliche Ausführung aller inhaltlichen Schwerpunkte, die in der betreffenden Einrichtung für die Kinder, für die Eltern, für die Mitarbeiter, den Träger und die Öffentlichkeit bedeutsam sind.

Die **Konzeption** spiegelt die Realität wider und verzichtet auf unverbindliche Absichtserklärungen.

Diese **Konzeption** trifft nur auf diese spezielle Einrichtung zu und macht sie somit unverwechselbar.

Eine außenstehende Person, die diese **Konzeption** liest, wird beim Eintritt in die Einrichtung genau das vorfinden, was schriftlich niedergelegt wurde.

Da diese **Konzeption** ein **Spiegelbild der Realität** ist, versteht es sich von selbst, dass bei der Veränderung von Realitäten auch eine Überarbeitung der **Konzeption** notwendig wird. Sie ist daher zeitlich begrenzt gültig.

Unsere **Konzeption** dient als Orientierung den Eltern der Kinder, die unsere Einrichtung zurzeit besuchen und den Eltern, die ihre Kinder zu uns in die Einrichtung bringen wollen.

Durch die Erstellung der **Konzeption** überdenken und überprüfen wir unsere Arbeit. Wir möchten für unsere Tätigkeit Interesse und Verständnis wecken und sie nachvollziehbar machen.

Für einzelne Teilbereiche unserer Arbeit haben wir zusammenfassend kleine Kurzkonzeptionen entwickelt, die für Sie im Elternsprechzimmer (Personalzimmer) in einem Ordner kompakt für Sie zur Einsicht bereit liegen.

Folgende Konzepte (siehe auch Anhang der Konzeption) sind es:

- Präventionsschutzkonzept
- Beschwerdemanagement
- Brandschutzkonzept
- Zahngesund in der Krippe
- Mittagessenskonzept
- Digitales Kurz-Konzept
- Hitzeschutzkonzept
- Sexualpädagogisches Schutzkonzept und viele mehr...

Wir hoffen, dass Ihnen das Lesen Freude bereitet.

Wenn Sie Fragen haben, sprechen Sie uns an.

Wir freuen uns darüber.

Ihr Team des Schneckenhauses



2. Gesetzlicher Auftrag

Unser Bildungs- und Erziehungsauftrag richtet sich nach den Grundlagen des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans

Die rechtlichen Grundlagen finden sich im SGB VIII (siehe besonders § 45) Kinder- und Jugendhilfegesetz KJHG -Artikel 1 des Gesetzes vom 26. Juni 1990 und in den jeweiligen KITA-Gesetzen des jeweiligen Landes wieder.

Auszüge aus dem HKJGB (Hessisches Kinder- und Jugendhilfegesetz) § 26:

(1) Die Tageseinrichtung hat einen eigenständigen Bildungs- und Erziehungsauftrag. Sie ergänzt und unterstützt die Erziehung des Kindes in der Familie und soll die Gesamtentwicklung des Kindes durch allgemeine und gezielte Bildungs- und Erziehungsangebote fördern. Ihre Aufgabe ist es insbesondere, durch differenzierte Bildungs- und Erziehungsarbeit die geistige, seelische und körperliche Entwicklung des Kindes anzuregen, seine Gemeinschaftsfähigkeit zu fördern und allen Kindern gleiche Entwicklungschancen zu geben. Zur Erfüllung dieser Aufgabe und zur Sicherung eines kontinuierlichen Bildungs- und Erziehungsprozesses sollen die pädagogischen Fachkräfte mit den Erziehungsberechtigten und den an der Bildung und Erziehung beteiligten Institutionen partnerschaftlich zusammenarbeiten.

Für die Ausgestaltung und Umsetzung ist der Träger der Einrichtung unter Mitwirkung der Eltern verantwortlich.

Gesetz zur Stärkung der Gesundheitsförderung und Prävention (Präventionsgesetz- PräVG)

Es geht zum einen darum, die Risikofaktoren für die Entstehung lebensstilbedingter Krankheiten, wie ungesunde Ernährung, Bewegungsmangel, chronischer Stress, Rauchen und übermäßiger Alkoholkonsum nachhaltig zu reduzieren und gesundheitliche Ressourcen zu stärken.

Zum anderen geht es darum, die Verhältnisse, in denen wir leben, lernen und arbeiten so zu gestalten, dass sie die Gesundheit unterstützen. (Quelle PräVG/HAGE)



3. Die Einrichtung stellt sich vor

Im Wandel der Zeit veränderte sich das Angebot von ausschließlich Kindergarten zur Kindertagesstätte mit Krippe und Hort.

Der **Träger** der Einrichtung ist die **Gemeinde Künzell**.

Im Oktober 1972 wurde der Kindergarten eröffnet.

Im Oktober 1992, an seinem 20. Geburtstag bekam er seinen heutigen Namen „**Schneckenhaus**“.

Im August 2002 wurde aus dem Kindergarten eine Kindertagesstätte mit zwei Regelgruppen und einer integrierten Kindergarten/Hortgruppe.

Im Januar 2008 wurde aus einer Kindergartengruppe eine altersgemischte Gruppe (2-6-Jährige).

und im September 2011, nach dem Umbau, wurde aus der altersgemischten Gruppe eine Krippe (1-3-Jährige)

Die Gruppen setzen sich zusammen:

- eine Regelgruppe mit 25 Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren
- eine integrierte Kindergarten/Hortgruppe mit 20 Kindern im Alter von drei bis zehn Jahren und
- eine U3 - Gruppe mit 12 Kindern im Alter von einem bis drei Jahren

Außerdem verfügt die Tagesstätte über einen Mehrzweckraum, der auch zum Schlafen genutzt wird, ein AG-Zimmer, eine Küche, ein Kreativzimmer, mehrere Abstellräume, einen hellen, freundlichen Waschraum, ein Büro und ein Personal und Besprechungsraum.

Der Flur mit Garderoben und einer Spielebene dient den Kindern als zusätzlicher Spielbereich

Unser Mehrzweckraum kann von allen Kindern genutzt werden, besonders für Aktivitäten, die mehr Bewegungsfreiheit erfordern. Der Mittagsschlaf der Ü3 -



Kinder und auch kleinere Feiern und Elternrunden finden in diesem großen Raum statt.

Für den U3 - Bereich wurden ein zusätzlicher Schlafraum und ein Waschraum mit kleinkindgerechten Waschbecken und Toiletten geschaffen - außerdem ein von außen begehbare Kinderwagenraum und ein Gartenhaus mit weiteren Spielmaterialien.

Das große Außengelände mit Sandkasten, Fahrzeuge Schuppen, Spielgeräten lädt die Kinder zum Toben und Spielen ein.

Das Schneckenhaus liegt in einem ruhigen Wohngebiet in ländlicher Umgebung mit einem guten sozialen Umfeld.

Die Lage und die verkehrsberuhigte Zone ermöglicht es, Spaziergänge, auch mit den Kleinsten, in die freie Natur zu unternehmen.

Ein Theaterbesuch oder ein Besuch der Kinderakademie sind mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen.

Gemeinsam mit den Kindern und den Gruppenleiterinnen werden die Räume so gestaltet, damit sich alle wohlfühlen und das Gefühl haben

Hier bin ich willkommen.

Willkommen, sind alle Kulturen. Uns ist wichtig:

- „Kinder sowie Fach- und Lehrkräfte setzen sich mit unterschiedlichen Lebenslagen von Familien auseinander. Sie lernen, Solidarität und Rücksichtnahme anzubieten und anzunehmen.“ (siehe BEP, S. 49 f)
- Wir ermöglichen bildliche Orientierung (z.B. durch Signalkarten) für Räume, Umgebung und Tagespläne.
- Ein ausführliches Eingangs- und Willkommensgespräch verhilft den Familien zu einem angenehmen Übergang in den Kita- Alltag (oder Krippe).
- Ebenso beachten wir bei unseren Mahlzeiten kulturelle und gesundheitliche, ökologische und ökonomische Aspekte.
- Wir versuchen bei unserer Jahresplanung andere Kulturen (Feste) zu berücksichtigen.
- So vielfältig wie das Leben ist auch unser Spielmaterial, damit haben Kinder die Möglichkeit sich frei zu entfalten.
(Siehe auch Kurzkonzept „Willkommens Kita“)



Öffnungszeiten und Betreuungsangebot

**Öffnungszeiten: Montag – Freitag
7.00 Uhr bis 16.30 Uhr**

Die Eltern können wählen zwischen:

Vor- und Nachmittagsbesuch 7.00 Uhr od. 8.00 Uhr bis 12.30 Uhr
14.00 Uhr bis 15.30 Uhr oder 16.30 Uhr
7.00 Uhr -16.30 Uhr (inklusive
Mittagsbetreuung, Frühzuschlag und
Spätzuschlag)

Genaue Daten kann man dem Formular Anmeldung/Wechsel der
Betreuungsmodule entnehmen oder der Satzung der Gemeinde Künzell
(Benutzung der Kindertagesstätten und Kostenbeitragssatzung)

Die Anmeldung zum Mittagessen erfolgt über den Caterer.

Aus pädagogischen Gründen ist es sinnvoll, dass die Kinder bis spätestens
9.00 Uhr in die Tagesstätte gebracht werden.

Die Tagesstätte ist geschlossen:

Sommerferien	15 Tage
Osterferien oder Herbstferien	4-5Tage
und zwischen den Jahren	4-5 Tage
Fortbildungen Team/Regenerationstage	2-3 Tage (Termininfo etwa halbes Jahr vorher)

An jedem letzten Freitag im Monat findet eine Dienstbesprechung statt, an der
organisatorische und pädagogische Themen besprochen werden.



Die Tagesstätte schließt an diesem Nachmittag um **14.00 Uhr**. **Krippenkinder werden nach dem Mittagessen abgeholt.**

Zu den Aufnahmekriterien in die Tagesstätte zählen:

Die Registrierung im Kitaportal der Gemeinde Künzell.

Rechtsanspruch, Alter und das Anmeldedatum des Kindes und der Wohnort.

Die Kinder sollen in Künzell gemeldet sein.

Weitere Kriterien sind der KITA-Satzung der Gemeinde Künzell zu entnehmen.

4. Personal der Einrichtung/Kita als Ausbildungstätte

Das pädagogische Personal besteht aus staatlich geprüften Erzieherinnen, Diplom Sozialpädagogen und Sozialassistentinnen oder Erziehern/innen im Anerkennungsjahr/PiVA.

Die Personalberechnungen richten sich nach der gesetzlichen Grundlage des Kinder und Jugendhilfegesetzbuches (HKJGB).

Die Leitung ist ebenfalls im Gruppendienst eingesetzt. Für die Küche steht eine hauswirtschaftliche Kraft zur Verfügung und auch eine Reinigungskraft.

Unser pädagogisches Fachpersonal bildet sich stetig in regelmäßigen Schulungen und Fortbildungen weiter. Es ist dem Fachpersonal möglich sich entsprechend seiner vielfältigen Interessen und pädagogischen Schwerpunkte in den Kita Alltag einzubringen. Es finden regelmäßige Reflexion statt.

Wir bieten den Schüler/innen der umliegenden Schulen und Fachschulen die Möglichkeit in unserer Einrichtung ein Praktikum zu absolvieren.

Junge Menschen können Erfahrung in der sozialen Arbeit sammeln, sowie das Praktikum als Orientierungshilfe bei der Berufsfindung ansehen. Wir unterstützen unserer Auszubildenden in allen erforderlichen Bereichen und führen regelmäßig in der Woche Anleitersgespräche mit ihnen. Hierzu gehören beispielsweise die Erstellung des IAP (individueller Ausbildungsplan) und es werden Smart-Ziele vereinbart (Smart= spezifisch, messbar, ausführbar, relevant, terminiert) Begleitet werden die Auszubildenden/Studierenden von eigenen dafür zertifizierten Praxisanleiter*innen. Jeder neue Mitarbeiter*in wird vor Dienstantritt umfassend über seine Aufgaben und Pflichten informiert. Siehe diverse Informationsschreiben im Büro. Wir legen Wert auf gute, transparente Teamarbeit und somit auch auf gute Zusammenarbeit mit den Familien.



5. Besonderheiten und Grundorientierung unserer Einrichtung

Unser primäres Ziel:

„Die uns anvertrauten Kinder sollen sich in unserer Einrichtung wohl und geborgen fühlen“

Unsere pädagogische Arbeit begründet sich darin, die Kinder, sei es im Kindergarten, im Hort oder in der Krippe in ihrer Entwicklung zu begleiten, zu unterstützen und zu fördern.

Wir geben ihnen Raum, Zeit und Hilfe, um ihre Fähigkeiten in allen Bereichen zu verwirklichen.

Die Kinder sollen Freunde finden und ein vertrauensvolles und partnerschaftliches Verhältnis zu den Erzieherinnen und den Gruppenmitgliedern aufbauen.

In unserer Erzieherrolle sind wir den Kindern ein aufmerksamer Zuhörer und Begleiter. Wir möchten in unserer Arbeit dem Kind ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit vermitteln.

Wir begleiten und unterstützen sie in ihrer Eigeninitiative, damit sie sich zu selbstbewussten Menschen entwickeln können.

Wir wollen die Kinder in ihrem Sozialverhalten stärken. Sie sollen in ihrer Kindergartenzeit lernen, mit Konflikten umzugehen und ihrem Gegenüber Wertschätzung entgegenzubringen.

Die Kinder erfahren den Umgang mit Regeln und deren Verbindlichkeiten.

Wir wünschen uns, dass die Kinder ein gesundes Körpergefühl entwickeln und ihre erworbenen Fertigkeiten kennen und anwenden können. Unsere Kinder lernen ihren Körper wertzuschätzen. Sie wissen, was „NEIN“ bedeutet, und dass ihr Körper nur ihnen gehört.

Weitere Details entnehmen Sie bitte dem „Internen Schutzkonzept/Präventionsschutzkonzept“ im Anhang.

Zum gesunden Wachsen benötigen die Kinder altersentsprechende Herausforderungen für Körper und Geist. Wir schaffen Freiräume zum Spielen, Forschen und Entdecken.

Wir unterstützen durch positive Anteilnahme die Aktivität des Kindes und beantworten engagiert und einfühlsam die instinktive Lust des Kindes am Sprechen und Denken.



Die Familien sollen sich mit ihren Kindern in unserem Haus „begegnen“ und sich als Teil der Gemeinschaft erleben.

Auch geht es uns um familienbegleitende und ergänzende Angebote, die sich in unserer täglichen Arbeit, im partnerschaftlichen Miteinander und bei allerlei Festen und Aktivitäten im und um den Tagesstätten-Alltag widerspiegeln.

Im Fazit richten wir uns in unserem pädagogischen Handeln nicht nur nach den sieben Grundbedürfnissen der Kinder, sondern orientieren uns nach dem Bildungs- und Erziehungsplan des Hess. Sozial- und Kultusministeriums und den gesetzlichen Grundlagen zur Gesundheitsförderung.

Unser übergeordnetes Ziel ist die Stärkung der Basiskompetenz, da diese die Grundlagen für eine gesunde Entwicklung des Kindes, sowohl körperlich als auch seelisch, bildet.

Die sieben Grundbedürfnisse von Kindern:

1. Das Bedürfnis nach beständigen liebevollen Beziehungen.
2. Das Bedürfnis nach Schutz und körperlicher Unversehrtheit.
3. Das Bedürfnis als Individuum mit besonderen Bedürfnissen wahrgenommen werden.
4. Das Bedürfnis nach altersgemäßen Entwicklungsmöglichkeiten.
5. Das Bedürfnis nach einer stabilen und stützenden Umgebung sowie nach kultureller Kontinuität.
6. Das Bedürfnis nach Grenzen, Strukturen und Erwartungen.
7. Das Bedürfnis, dass ihre Zukunft von uns geschützt wird.

„Am meisten lernen die Kinder, wenn sie ihre Fantasie frei entfalten können.

**Sie sind Erforscher, sie hören erst damit auf,
wenn die Erwachsenenwelt sie davon abschneidet,
sie behindert.“**



5.1. Das Bild vom Kind

Alle Rechte der Kinder sind im Grundgesetz verankert.

Da ein Kind von Geburt an verschiedene Bedürfnisse (Liebe, Geborgenheit) und Kompetenzen (Urvertrauen, Wahrnehmungsfähigkeit) mitbringt, trauen wir dem Kind zu, Verantwortung für sein Wohlbefinden und seine Zufriedenheit zu übernehmen.

Dafür braucht das Kind eine bewusst gestaltete Umgebung und eine zugewandte Erwachsenenwelt, die ihm vielfältige Möglichkeiten und Anreize zur Selbstentfaltung und altersgemäße Entscheidungsfreiheit bietet.

Das Kind muss seine Neugierde bewahren und bereit sein, sein Wissen ständig zu erneuern und dazu zu lernen.

Wir sehen es als eigenständige Persönlichkeit. Es kann sich ausprobieren, experimentieren, neugierig sein, Fragen stellen, Fehler machen, wütend oder traurig sein, sowie fröhlich und ausgelassen, nachdenklich oder ängstlich sein.

Das Kind hat das Recht auf:

- **unsere Wertschätzung**
- **eine gesicherte, seelische und leibliche Entwicklung**
- **dass wir ihm helfen sich zu einer eigenständigen, verantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu entfalten**
- **Selbstbestimmung**
- **dass wir seine eigene Körperlichkeit, Willensäußerung und wachsenden Fähigkeiten berücksichtigen**
- **auf bestmögliche Bildung**
- **dass wir seine Begabung erkennen, sowie die geistigen und körperlichen Fähigkeiten wahrnehmen und fördern**
- **Information**

Seine kindliche Eigenart, seine Art zu fühlen, zu sehen, zu denken und sich zu äußern, wird von uns ernst genommen. Die Kinderrechte werden regelmäßig mit den Kindern thematisiert.

Das Kind ist eine eigenständige Persönlichkeit mit dem Recht auf eigene Entwicklung. Der Portfolioordner jedes Kindes bringt dies besonders zum Ausdruck. Im Willkommensgespräch werden zudem den Eltern die Kinderrechte vorgestellt.

Jedes Kind ist einzigartig und entdeckt seine Welt auf seine ganz individuelle Art und Weise.



5.2. Die Kinderkonferenz

Die Kinderkonferenz ermöglicht aktive Mitbestimmung am Kindergartenalltag und ermöglicht den Kindern die Erfahrung von demokratischen Grundsätzen. Die Kinderkonferenz ist fest in die pädagogischen Inhalte unserer Einrichtung eingebunden, ihr folgen intensive Vor- und Nachbesprechungen. Der „Stuhlkreis“ bietet eine gute Möglichkeit zur Gesprächsführung, da die meisten Kinder gern daran teilnehmen. Wenn größere Entscheidungen im Gruppenalltag getroffen werden, schließen sich die Kinder der Mehrheit an („Gelebte Demokratie“). Die getroffenen Entscheidungen werden regelmäßig reflektiert und in Protokollen kurzfristig für alle an einer Infowand im Gruppenraum sichtbar gemacht.

5.3. Ziele unserer Arbeit

Das grundlegende Ziel unserer Arbeit ist die Stärkung der Basiskompetenzen. Es ist uns bewusst, dass nicht sämtliche Ziele von allen Kindern erreicht werden können.

Wir versuchen, jedem Kind die gleichen Lernchancen zu bieten, jedoch sind durch verschiedene Einflüsse der Zielrichtung Grenzen gesetzt, z. B. durch verschiedene Faktoren innerhalb der Einrichtung, der Gruppe, des einzelnen Kindes und des Elternhauses.

Wir sind bestrebt, flexibel und offen zu bleiben in unseren Entscheidungen und der Umsetzung der einzelnen Ziele.

Folgende Ziele sind uns besonders wichtig:

- **Förderung der Persönlichkeit**
- **Förderung der individuellen und sozialen Entwicklung**
- **Förderung der geistigen und körperlichen Entwicklung**
- **Förderung der kognitiven Fähigkeiten**
- **Förderung der allgemeinen Gesundheit**
- **Vermittlung von Regeln und Werten**
- **Vermittlung von ökologischen und ökonomischen Überlegungen**



6. Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit

Unsere pädagogischen Schwerpunkte finden in der Krippe, Kita und Hort gleichermaßen statt

6.1. Übergänge und Eingewöhnung

Die Eingewöhnung der U3 - Kinder erfolgt nach dem Berliner/Münchner Model. Dieses Verfahren hat sich in unsrer Tagesstätte sehr gut bewährt.

Das Krippenkind wechselt mit dem dritten Geburtstag in den Kindergarten.

Wenn der Gruppenwechsel bevorsteht, ist es wichtig zwischen Eltern und zukünftiger Erzieherin, ein Gespräch zu führen, um die Rahmenbedingungen abzusprechen.

Der Übergang in die Kindergartengruppe wird dem Kind durch „Schnupperstunden“ und gegenseitige Besuche erleichtert. Da auch die Kinder an gemeinsamen Aktivitäten beteiligt werden, lernen sie schon die unterschiedlichsten Bereiche und die Erzieherinnen kennen.

6.1.1. Eingewöhnungszeit in die Kinderkrippe

Beim Eintritt in die Kinderkrippe erleben die meisten Kinder die erste größere Trennung von der Mutter, bzw. dem Vater, ihren wichtigsten Bezugspersonen.

Nur Sie können den Kindern die Sicherheit geben sich in der neuen Umgebung zurechtzufinden.

Kinder unter drei Jahren brauchen für die Zeit der Eingewöhnungsphase besondere Unterstützung durch vertraute Personen.

Die Gestaltung der Eingewöhnungsphase kommt daher einer besonderen Bedeutung zu.

Durch einen geregelten und gemeinsam getragenen Ablauf wird den Kindern der Übergang in die neue Betreuungssituation mit neuen Bezugspersonen erheblich erleichtert. Jedes Kind reagiert unterschiedlich auf ungewohnte Situationen; das eine Kind braucht kürzere, das andere Kind längere Zeit, um sich in den neuen Räumen und unter anderen Kindern und Erwachsenen wohlfühlen.

Deshalb sollten Sie sich darauf einstellen, dass es von Ihrem Kind abhängt, wie lange Sie die Eingewöhnung begleiten.



Das **Berliner- oder Münchner Eingewöhnungsmodell** dient als Richtlinie.
Hier nun einige Hinweise zur Gestaltung der Eingewöhnungsphase:

Nehmen Sie sich für die Eingewöhnungszeit ca. 2-4 Wochen Zeit. Die genaue Dauer hängt individuell von dem einzelnen Kind ab.

In den ersten drei Tagen hält sich Ihr Kind mit einem Elternteil ca. eine Stunde in der Krippe auf. Der Schwerpunkt an diesen Tagen liegt in der Spielsituation des Kindes. Die Kinder können sich im Gruppenraum frei bewegen und selbst entscheiden, was sie spielen bzw. betrachten möchten.

Sie beobachten Ihr Kind und sind sozusagen „der sichere Hafen“ im Hintergrund. Bitte drängen Sie Ihr Kind nicht sich von Ihnen zu entfernen, wenn es noch nicht bereit ist.

Die Erzieherin nimmt vorsichtig über Spielangebote Kontakt zu dem Kind auf.

Die Signale müssen aber von dem Kind ausgehen.

Die Pflegeaktivitäten z. B. Wickeln, erfolgen aber noch durch die Eltern.

Es finden noch keine Trennungsversuche statt.

Am 4. Tag erster Trennungsversuch von dem Elternteil

Sie verabschieden sich nach einer kurzen Zeit von Ihrem Kind, bleiben aber in der Einrichtung (Personalraum)

Nach ca. 15-30 Minuten kommen Sie wieder und nehmen Ihr Kind mit nach Hause. Diese Trennungsversuche werden an drei weiteren Tagen wiederholt. Die Erzieherin übernimmt in dieser Zeit Ihr Kind. Das gegenseitige Vertrauen wird nun langsam aufgebaut.

Verlaufen die Trennungstage positiv, wird die Trennungszeit ausgedehnt.

Langsam überlassen Sie es mehr und mehr der Erzieherin, auf die Signale Ihres Kindes einzugehen.

Die Erzieherin bietet sich als Spielpartner an und übernimmt auch die häuslichen und pflegerischen Aufgaben.

Sie aber bleiben weiterhin erreichbar in der Einrichtung.

Ab etwa dem 7. Tag werden die Trennungsversuche länger, vorausgesetzt Ihr Kind lässt sich von uns trösten - und Sie können die Einrichtung verlassen. Nach Absprache mit der Erzieherin bleiben Sie aber telefonisch erreichbar.

Das weitere Vorgehen wird mit Ihnen dann gemeinsam besprochen. Auch, wenn Ihr Kind in der zweiten Woche ohne größere Probleme in der Krippe bleibt, sollten Sie die Trennungsphasen nicht länger als zwei Stunden ausdehnen.

Geben Sie sich und Ihrem Kind die Zeit und Ruhe zu einer sanften



Eingewöhnung

Jedes Kind ist anders, so kann auch die Eingewöhnungsphase bei den Kindern unterschiedlich verlaufen.

Vertrauen Sie dem pädagogischen Fachpersonal!!!

Langjährige wissenschaftliche Untersuchungen haben gezeigt, dass die Kinder, die ohne Eingewöhnung in die Krippe kamen, erheblich öfter krank sind, als die Kinder, die sich mit Hilfe ihrer Eltern an die Krippe gewöhnt haben.

Es ist wichtig, dass Sie, liebe Eltern immer im Austausch mit uns stehen.

Erfährt Ihr Kind von uns das Gefühl der Sicherheit, Verlässlichkeit und des Vertrauens, so wird es eine sichere Bindung zur Erzieherin entwickeln und eine erlebnisreiche und schöne Zeit in unserer Tagesstätte verbringen.

6.1.2. Eingewöhnung in den Kindergarten

Einstieg gut-alles gut:

Die Eingewöhnungszeit

Dominik winkt Papa fröhlich zum Abschied und Papa atmet auf.
Geschafft!!! Nach 10 Tagen hat sich Dominik soweit an den Kindergarten gewöhnt, dass er seinen Vater morgens in Ruhe gehen lassen kann.

So könnte das Ende einer gelungenen Eingewöhnungsphase aussehen. Wie immer diese wichtige erste Zeit im Kindergarten gestaltet wird, das A und O ist, dass der Einstieg gelingt. Denn die Eingewöhnungsphase hat einen wesentlichen Einfluss darauf-, wie leicht es einem Kind fällt, sich im Kindergartenalltag zu integrieren und diese Zeit zu genießen.

Vorbereitung:

Sobald Sie wissen, dass Ihr Kind einen Kindergartenplatz bekommen hat und diese Zeit konkret ins Blickfeld gerät, können Sie beginnen, Ihr Kind auf den neuen Lebensabschnitt vorzubereiten.

Erzählen Sie Ihrem Kind vom neuen Kindergarten und gehen Sie hin und wieder am Gebäude vorbei, damit es eine Vorstellung von den äußeren Begebenheiten bekommt.



Wir bieten auch Schnupperstunden im Kindergarten an. Darüber hinaus bietet vielleicht das Sommerfest oder Vergleichbares eine ideale Gelegenheit, den Kindergarten nach und nach in das Bewusstsein Ihres Kindes zu rücken. Das Haus, die Gruppenräume und den Spielplatz schon einmal gesehen zu haben, macht es den Kindern leichter in den ersten Tagen gern zu kommen und dazubleiben.

Schön ist, wenn Sie bestimmte Vorbereitungen mit Ihrem Kind gemeinsam treffen können. Vielleicht müssen Sie noch eine Kindergartentasche und Hausschuhe kaufen? Das erhöht die Vorfreude.

Die ersten Wochen

Die wichtigste Botschaft in den ersten Wochen lautet:

Geben Sie Ihrem Kind Zeit!!!!

Sollten Sie eine Veränderung in Ihrem Berufsleben planen, den Wiedereinstieg oder eine Erhöhung Ihrer Arbeitszeit, dann ist es gut, eine Pufferzone von ca. vier Wochen einzuplanen

Ein sanfter Einstieg ist sinnvoll, d. h. in den ersten Tagen reicht es vollkommen, wenn Ihr Kind ein bis zwei Stunden in die Tagesstätte kommt.

Dies hat zum Vorteil, dass die Erzieherinnen individueller auf jedes neue Kind eingehen können. Nicht selten gelingt der erste Tag im Kindergarten dem Neuling sehr gut und er und seine Eltern sind froh und stolz über den geglückten Start.

Mit den ersten Tagen ist jedoch der Übergang noch nicht bewältigt. Möglicherweise fühlen sich die Kinder schon nach einer Woche sehr wohl im Kindergarten, aber gelegentlich kommt nach einigen Wochen noch einmal eine schwierige Phase für das Kind, wenn der große Reiz des Neuen verflogen ist.

Wenn die Kinder dann wieder weinen und nicht mehr in den Kindergarten gehen wollen, empfehlen wir, sich nicht auf Diskussionen einzulassen, sondern in einfachen und freundlichen Worten zu erklären, dass der Kindergarten jeden Tag besucht wird, wie z. B. die Schule.

Wenn diese Unlust nicht lange andauert und auch die Erzieherin keine Hinweise liefern kann, die dagegensprechen, sollten Sie- **gerade am Anfang**- nicht auf diese Stimmung eingehen. Denn, wenn ein Kind den Kindergarten von Beginn an regelmäßig besucht, wird es sich schneller einleben.

Für die Eltern ist das Leben im und mit dem Kindergarten viel einfacher, wenn es zur Selbstverständlichkeit wird, und nicht jeden Tag neu verhandelt werden muss.



Die ersten kurzen Abschiede

Im Kindergarten angekommen, empfehlen wir eine kurze und herzliche Verabschiedung. Es ist sinnvoll, die Trennung von dem Kind möglichst nicht allzu lange hinauszuzögern. Nicht in allen, aber doch in einigen Fällen, fällt dem Kind der Abschied von den Eltern schwer und es weint. Bitte bleiben Sie tapfer, denn Sie verunsichern Ihr Kind nur, wenn Sie den Trennungsschmerz hinauszögern.

Vereinbaren Sie immer mit Ihrem Kind eine Zeit, wann Sie zurückkommen und halten diese Absprache auch ein, umso schneller gewinnt Ihr Kind an Sicherheit.

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass es sich häufig nur um einen kurzen und lauten Protest angesichts des unmittelbaren Trennungsschmerzes handelt. Sie können uns zu jeder Zeit anrufen und sich nach ihrem Kind erkundigen.

Hilfreich für Ihr Kind kann es sein, einen **geliebten Gegenstand**, z.B. ein Kuscheltier mitzubringen, um über dieses Spielzeug, in der neuen Situation, gewissermaßen in Verbindung mit dem vertrauten Zuhause zu bleiben.

Mein Kind guckt nur zu und findet nicht ins Spiel

Keine Sorge, auch das gehört zum Start dazu. Das Beobachten ist für die Kinder eine beliebte und gute Strategie, sich mit allem Neuen vertraut zu machen. Sobald das Kind Sicherheit und Selbstvertrauen gewonnen hat, wird es schon bald von allein in das Spiel einsteigen.

Mein Kind erzählt zu Hause nichts

Auch das ist- zum Leidwesen vieler Eltern- durchaus normal. Mittags sind die Kinder oftmals so erschöpft, um noch viel zu erzählen, und ansonsten sind sie einfach noch sehr in der „Jetzt-Zeit“ behaftet. Bohren Sie nicht zu heftig, auch wenn es schwerfällt. Bleiben Sie aber ansprechbar, vielleicht erfahren Sie mit der Zeit ja doch noch einige Details.

Mein Kind ist immer müde und unausgeglichen

Häufig kommt es vor, dass Kinder in der ersten Zeit nach dem Kindergarten müde und unausgeglichen sind. Dies kann ein Zeichen für die vielen



Anforderungen sein, mit denen sie konfrontiert sind. Bleibt dies jedoch ein Dauerzustand, besteht möglicherweise eine Überforderungssituation, die im Gespräch mit der Erzieherin abgeklärt werden sollte.

Kinder profitieren vom Kindergarten, auch wenn ihnen der Übergang in die neue Lebensphase einiges abverlangt.

Dieses Bewusstsein bei Eltern und Erziehern, gepaart mit einfühlsamem Verständnis für den Trennungsschmerz des Kindes, sowie mit der Gewissheit, dass Neuanfänge hohe Anforderungen stellen, aber auch neue Erfahrungen und Chancen bergen, ist die Basis; damit der Start in den Kindergarten für das Kind zu einer **bleibenden guten Erfahrung** wird.

6.1.3. Die Vorbereitung auf die Schule ist mehr als „Kringel“ malen

Sie beginnt mit dem Eintritt in den Kindergarten.

Die „Vorschulzeit“ bekommt im letzten Kindergartenjahr eine besondere Bedeutung.

Die „Einschulung“ rückt näher, und dass nun einige aus der Kindergruppe die „Größten“ sind, ist ein wichtiges Ereignis, das Beachtung verdient.

Die Kinder beenden ihr Kleinkindalter und bereiten sich unbewusst auf einen neuen Lebensabschnitt vor.

Natürlich tun sie immer noch all das gern, was sie bisher getan haben- sie spielen, malen, basteln, verkleiden sich, rennen, bauen u.v.m. Aber gleichzeitig lernen sie ihre neuen Fähigkeiten kennen, sie bilden Gruppen, betonen ihre Größe und Stärke, helfen und unterstützen Kleine, sind manchmal bockig und suchen bei all dem nach neuen Erfahrungen und Aktionsfeldern.

Die Veränderungen im Verhalten der „Großen“ zeigen sich im wachsenden Streben nach Autonomie, der stärkeren Nutzung der Außenspielflächen und dem Bedürfnis, „erwachsenenfreie Zonen“ zu erobern.

Die Kinder wollen neuen Menschen begegnen, neue Dinge kennenlernen und erforschen, sachbezogen gefördert werden und selbsttätig Aufgaben lösen. Sie wollen unabhängig und selbstständig sein.



Ihre Selbstständigkeit zeigt allerdings auch Brüche, die typisch für den neuen Lebensabschnitt sind.

Das Bedürfnis nach Liebe und Geborgenheit, nach Lob und Anerkennung bleibt trotz aller Selbstständigkeit bestehen.

Was das Kind bis zum sechsten Lebensjahr lernt ist ein wichtiger Schritt zur Schule.

Die Kinder sammeln Eindrücke und Erfahrungen, die ihnen den Schuleintritt erleichtern.

Dazu gehören:

- regelmäßiger Kindergartenbesuch
- Öffnungszeiten einhalten
- eine Gruppe kennen lernen, sich in die Gruppe einfügen
- seine Position finden, sie anerkennen oder zu verbessern
- Regeln anerkennen
- Freude am „Lernen“ entdecken und wecken
- Interesse an etwas „Neuem“ zeigen und erfahren

Um unseren zukünftigen Schulkindern einen großen Erfahrungsschatz mit auf den Weg zu geben, ist ein Schwerpunkt, neben vielen anderen Aktivitäten, die Projektarbeit.

An bestimmten Tagen treffen sich die Kinder in „Arbeitsgemeinschaften.“

Dies ist jedoch kein vorgezogener „Unterricht“ das schulische Wissen vermitteln soll.

Vielmehr soll ein positives Selbstwertgefühl und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten gefördert werden.

Das bedeutet für die Kinder:

Arbeitsmaterialien gemeinsam benutzen, sich gegenseitig Hilfestellungen geben, gestellte Aufgaben in einem vorgegebenen Zeitraum erledigen und zu Ende führen. Bei dieser Gelegenheit haben wir auch die Möglichkeit unterschiedliche Fähigkeiten der Kinder zu erkennen, die Entwicklung zu beobachten und nötigenfalls spezielle Unterstützung zu geben.

Wir führen die Projekte nach dem Schlagwort „learning by doing“ mit den angehenden Schulkindern durch und verzichten weitgehend auf „abstraktes“



Vorgehen, in dem die Kinder die Themen auch durch Erleben und Begreifen erarbeiten können.

Im Laufe eines Jahres werden z. B. verschiedene Projekte durchgeführt, die auch variieren können:

- Verschiedene Sachthemen nach Wunsch der Kinder
 - Faltnappe „vom Faltblatt bis zur Gestaltung“
 - Sprechhexe (Schwungübungen)
 - Gefühle erkennen und sie zum Ausdruck bringen/Kinderrechte/Kinder-Beschwerde- Management
 - Wie verhalte ich mich richtig im Straßenverkehr/Was macht meinen Körper fit?
 - Bald gehe ich in die Schule/Extra-Schulkinderprojekte, „Bib fit“, „Hören - Lauschen-Lernen“
- und vieles mehr.

Hören, Lauschen, Lernen ist bezogen auf die Förderung der sprachlichen Bewusstheit während der Vorschul- und Einschulungsphase.

Die Projekte können folgende Aktivitäten beinhalten:

- Lieder mit und ohne Instrumente
- Geschichten erzählen und erfinden
- Bastelaktivitäten/Kunstprojekte
- Bewegungs- und Kreisspiele
- Ausflüge/Spaziergänge
- Theater/Museum/Marktbesuche
- Berufe kennen lernen (Polizei, Bäcker, Feuerwehr) u.v.m.

Bei alldem dürfen wir das gemeinsame Ziel zwischen Kindergarten, Schule und Eltern nicht vergessen:

„Wir wollen die Eltern stärken und unterstützen und damit auch die Kinder, die gefördert und gefordert, aber nicht überfordert werden sollen.“



6.1.5. Wir bieten den Hort als interessantes, bereicherndes und förderndes Bildungsangebot für Kinder vom ersten bis zum vierten Schuljahr

Die Schule bringt für die Kinder eine neue Verpflichtung mit sich
sie bekommen Hausaufgaben.

Diese zunächst aufregende Tatsache, der sich die Kinder in den ersten Tagen und Wochen voller Eifer widmen, kann schon bald als lästige Pflicht empfunden werden.

Dem versuchen wir im Hort entgegenzuwirken.

Kinder haben unterschiedliche Temperamente, Vorlieben und Bedürfnisse. Deshalb gibt es auch **unterschiedliche „richtige“ Zeiten für** die Kinder, in denen sie **ihre Hausaufgaben** leicht erledigen. Es gibt Kinder, die sofort nach der Schule die Hausaufgaben erledigen wollen, andere brauchen eine kurze Auszeit, sie möchten toben, rennen oder auch eine Zeit lang still spielen.

In unserer Tagesstätte können wir den Kindern leider nur begrenzt eine solche Auszeit nach dem Essen bieten - bedingt durch die räumliche Enge und aufgrund der Mittagsruhe der jüngeren Kinder.

6.1.7 Hausaufgaben sind Angelegenheit des Kindes

Hausaufgaben werden ergänzend zum Unterricht vergeben. Sie dienen zur Unterstützung des Lernstoffes und bestehen hauptsächlich aus Übungs-aufgaben. **Ganz wichtig:** Hausaufgaben sind Angelegenheit des Kindes, seine ureigene Aufgabe. Viele Eltern -und auch Erzieher- fühlen sich jedoch für die Hausaufgaben verantwortlich.

Diese Haltung kann das Kind in seiner Selbstständigkeitsentwicklung hemmen. Wir müssen dem Kind signalisieren, dass die Hausaufgaben in seiner Verantwortung liegen.

Die Hausaufgabenzeit, gemeinsam mit mehreren Kindern und Freunden im Hort, gestaltet sich natürlich anders als allein zu Hause.

Das Lernen in der Gruppe bedeutet nicht nur zeitweise Ablenkung durch andere, sondern macht Spaß und ermöglicht den Kindern, sich in ihren Fähigkeiten gegenseitig zu ergänzen, sich zu helfen und lernen, Hilfe einzufordern.



6.1.8. Tagesablauf in unserem Hort

(Da derzeit die Kindergartenplätze vorrangig belegt werden, gibt es nur wenige oder gar keine Hortkinder in unsrer Einrichtung.)

Um einen differenzierten Einblick in die Konzeption des Hortes zu bekommen, werden wir den Tagesablauf kurz beschreiben:

Nachdem die Kinder aus der Schule kommen, stärken sie sich zunächst mit einer leckeren Mahlzeit.

Danach erledigen sie ihre Hausaufgaben.

Die zuständigen Erzieher unterstützen die Kinder bei Fragen und Problemen und versuchen sie so anzuleiten, dass sie selbst die Lösungen herbeiführen können.

Erledigte Hausarbeiten werden selbstverständlich nachgesehen.

Für anstehende Klassenarbeiten wird vorher geübt, insofern der zeitliche Rahmen dies zulässt.

Anzustreben ist es natürlich, dass sich die Hausaufgabenzeit nicht allzu lange ausdehnt, so dass die Kinder noch die Gelegenheit bekommen, mit ihren Freunden spielen und freie Zeit verbringen zu können (unter Umständen müssen Hausaufgaben abgebrochen und zu Hause fertig gestellt werden).

Diese Zeit können die Hortkinder selbst gestalten:

- bewegen und spielen in der Turnhalle oder auf dem Außengelände
- gestalten oder malen in der Gruppe,
- speziell für die großen Kinder angeschaffte Gesellschaftsspiele in der „Hort Ecke“ spielen
- oder einfach nur „chillen“

Wir versuchen auch die Hortkinder in den jahreszeitlichen Ablauf des Kindergarten Geschehens einzubinden

Gemeinsame Aktivitäten und Projekte mit den Hortkindern **regelmäßig**

durchzuführen gestaltet sich etwas schwierig, da der Hort nicht von allen angemeldeten Kindern täglich besucht wird und auch die private Terminplanung der Kinder berücksichtigt werden muss.

Am Freitag werden in unserer Einrichtung keine Hausaufgaben erledigt. Der Grund hierfür liegt darin, dass die Eltern die Möglichkeit erhalten sollen sich am Wochenende mit den Aufgaben ihrer Kinder auseinandersetzen zu können, um einen Überblick über den derzeitigen Wissensstand ihrer Kinder zu erhalten.



Ihren Geburtstag können selbstverständlich auch die Hortkinder am Nachmittag in unserer Einrichtung feiern. Hierbei gilt die gleiche Regelung wie bei allen anderen Kindern.

Auch in die Feste und Feiern des Jahreskreises werden die „Großen“ und ihre Familien mit eingebunden.

Da es sich schließlich um eine „integrierte Hortgruppe“ handelt, werden diese festlichen Aktivitäten natürlich gemeinsam mit allen anderen Kindern der Einrichtung begangen.

Kinder brauchen zur Bewältigung ihrer Entwicklung - und Bildungsphase
viel mehr als Schule und Unterricht

Sie brauchen auch freie Zeit, die nicht nur verplant ist.

Sie müssen das Leben im Hort so weit wie möglich selbst gestalten können. Die Entwicklungsaufgaben, die sich allen Kindern im Schulalter stellen, ergeben sich aus:

- dem großen Stellenwert der Gruppe und der Aufgabe für jedes Kind,
- seine Position in der Gruppe zu finden und die notwendigen sozialen Kompetenzen zu entwickeln
- dem Streben nach eigenverantwortlichem Handeln und der Übernahme von Verantwortung
- der Aufgabe, die eigenen Interessen zu finden und zu pflegen
- die Notwendigkeit, ein eigenes Selbstbild zu entwickeln.

Zunächst ist es Aufgabe der Eltern, die Kinder bei der Lösung dieser Aufgaben zu unterstützen.

Ergänzend dazu leisten die Schule und der Hort ihren Anteil. Schule und Hort sollen miteinander und nicht gegeneinander arbeiten.

Wichtig hierbei ist das Einverständnis der Eltern, dass sich Lehrer und Erzieher austauschen dürfen.

6.1.9. Tagesablauf in der Krippe und im Kindergarten

Ein strukturierter Tagesablauf vermittelt den Kindern eine gewisse Sicherheit.

Unser Tagesablauf ist für feste Zeiten und bestimmte Tätigkeiten für Krippe und Kindergarten festgelegt. Der Tagesablauf kann variieren, da wir grundsätzlich orientiert an den Bedürfnissen der Kinder arbeiten.



Kindergarten

Krippe

07.00 - 08.00 je nach gebuchtem Betreuungsmodul	flexible Bringzeit (Frühzuschlag) Begrüßung der Kinder	07.00 - 08.00 je nach gebuchtem Betreuungsmodul	flexible Bringzeit Begrüßung der Kinder
08.00 - 09.00	Bringzeit Begrüßung der Kinder Freispiel	08.00 - 09.00	Bringzeit Begrüßung der Kinder Freispiel
ab 09.00 - 10.00 09.30 - 10.00	Gemeinsames Frühstück an einzelnen Tagen „Freies Frühstück“ oder „Frühstückstreff“	09.00 - 10.00	Morgenkreis gemeinsames Frühstück Zahnputzübung (wöchentlich)
09.00 - 11.00	Gezielte Aktivitäten Freispiel/Stuhlkreis	10.00 - 11.30	Freispiel gezielte Aktivitäten Spaziergänge
11.00 - 11.45 ab 11.45	Spielplatz/Projekte Abholzeit bis 12.30	11.30 - 12.00	Mittagessen
12.00 - 12.45	Mittagessen Regelmäßig Zahnputzübung	12.15 - 14.00 nach Bedürfnis des Kindes	Mittagsschlaf
12.45 - 14.00	Mittagschlaf/ Ruhezeit nach Bedürfnis des Kindes	14.30	Nachmittagsvesper
14.00	Bringzeit	14.00 - 15.30 je nach gebuchtem Betreuungsmodul	Freispiel/ Aktivitäten/ Spielplatz
14.30	Nachmittagsvesper Freie/feste Aktivitäten Spielplatz		
15.30 oder 16.30	Abholzeit je nach gebuchtem Betreuungsmodul		Abholzeit

6.2. Weitere Schwerpunkte im Tagesstätten Alltag



6.2.1. Spielen ist mehr als ein Zeitvertreib

*„Das Spiel ist die ureigene Ausdrucksform des Kindes.
Von Anfang an setzt sich das Kind über das Spiel mit sich und seiner
Umwelt auseinander.“*

An den Anfang unserer Gedanken über das kindliche Spiel möchten wir ein Gespräch zwischen einer Mutter und ihrem Kind beim Abholen stellen.

Die Mutter fragt: „Was habt ihr heute gemacht?“

Das Kind: „Gespielt!“

Die Mutter: „Nur gespielt?!“

.....und da kommt Kritik auf: „Nur gespielt!?“ „Das kann mein Kind auch zu Hause, dafür schicke ich es nicht in die Tagesstätte!“

Natürlich können die Kinder auch zu Hause spielen - jedoch in der Kindertagesstätte erleben die Kinder „spielen“ in einem anderen, erweiterten Umfeld.

Spielen ist die Haupttätigkeit der Kinder, **nicht nur** Reden und Zuhören, **nicht nur** das Besprechen von Situationen.

Nur im Spiel kann das Kind das Erlebte umsetzen und verarbeiten.

Das Spiel ist eine kindgemäße, von ihm selbst gewünschte Aktivität. Es ist mit Erlebnissen besetzt und für das Kind ernst, bedeutungsvoll und wirklich.

Durch die spielerischen Aktivitäten erlernt das Kind neue Verhaltensweisen und unterschiedliche Verhaltensmöglichkeiten.

Darüber hinaus wird im Spiel Geduld und Ausdauer geübt.

Besonders beim **Freispiel** werden die Kinder angeregt, Fantasie und eigene Ideen zu entwickeln und umzusetzen.

Sie lernen, aus dem vorhandenen Spielangebot auszuwählen.

Sie bestimmen Ort, Zeitrahmen, Spielpartner, Materialien, Art der Betätigung im Rahmen ihrer und der örtlichen Gegebenheiten selbst.

Sie können Freundschaften schließen und sich aussuchen, mit wem sie spielen wollen.

Im **Rollenspiel** werden Kreativität und Fantasie gefördert und die sprachliche Entwicklung wird positiv beeinflusst.



Die Themenecken in den Gruppenräumen und der Spielebenen im Flur regen zu einem intensiven Rollenspiel an.

Auch durch das angeleitete oder indirekt durch die Erzieher gesteuerte Spiel nehmen die Kinder für ihre Entwicklung wichtige Anregungen und Impulse auf und bearbeiten sie ihrer Entwicklungsstufe entsprechend.

Spiele heißt, den inneren Impulsen nach Aktivitäten zu entsprechen, Handlungsweisen zu erproben und Verhaltensweisen zu erweitern.

Spiele drückt sich in verschiedenen Formen aus:

Beispiel: ROLLENSPIEL

Im **Rollenspiel** werden Situationen und Erlebnisse aus dem eigenen Umfeld verarbeitet. Besonders Kindergartenkinder haben zum **Rollenspiel** einen besonderen Bezug. Sie besitzen die Fähigkeit und das Bedürfnis, sich mit der Umwelt auseinanderzusetzen.

Das **Rollenspiel** dient der emotionalen Anpassung und als Ausgleich seelischer Spannungen. Aggressionen kommen zur Entladung, unerfüllte Wünsche werden im **Rollenspiel** verwirklicht. Das Kind kann die Rolle dessen, vor dem es sich fürchtet, übernehmen und allmählich so seine Angst überwinden lernen.

Spieleförderung im Kindergarten heißt:

„Bei der Entwicklung der kindlichen Persönlichkeit
behilflich zu sein und die Fähigkeit der Kinder
zu erkennen.“

6.2.2. Das Spiel im Freien

Der Spielplatz ist wichtig für die Kinder

„Im Sandkasten wühlen, mit den Füßen fast an die Wolken stoßen, schaukeln, toben, rennen, sich verstecken, auf Bäume klettern...“ all das können Kinder beim Spielen auf dem Spielplatz selbst erleben.



Kinder, die ihren Bewegungsdrang nicht ausleben können, werden nervös, unkonzentriert, manchmal auch krank. Die Unfälle bei Kindern nehmen zu.

Ein Grund dafür ist, dass die Kinder ihren Körper nicht gut beherrschen. Wegen mangelnder Körpererfahrung können sie Risiken und eigene Fähigkeiten nicht realistisch einschätzen.

Bewegungsabläufe wie Klettern, Schaukeln, Rutschen und Balancieren ergeben sich beim Spielen auf dem Spielplatz wie von selbst.

Der Gleichgewichtssinn und das Bewegungsempfinden werden gefördert.

Gleichzeitig erleben die Kinder physikalische Gesetzmäßigkeiten, wie Schwerkraft, Schwung und Balance am eigenen Körper.

Anhand eines Beispiels wird ein weiteres Lernziel verdeutlicht:

„M. will einen Tunnel im Sand bauen und beginnt mit den Händen „auszuschachten“. Da es zu lange dauert nimmt er eine Schippe zu Hilfe. Der Tunnel sackt ein- er beginnt von vorn, er sackt wieder ein. M. holt Wasser und wässert den Sand, wieder nichts. M. mischt trockenen Sand hinzu - und siehe da, er hält.“

Was hat das Kind gelernt?

die Ausdauer wurde mit einem guten Erfolg belohnt

auch Misserfolge spornen an

dass Anstrengung auch Spaß machen kann

dass eine Schippe mehr ausrichten kann als eine Hand

Fazit. Kinder lernen durch konkretes Tun!!!!

6.2.3. Das Frühstück in unserer Tagesstätte

Mit einem gesunden Frühstück fängt alles an

Das Frühstück hat eine entscheidende Bedeutung für die Versorgung mit Energie und Nährstoffen. Die Speicher, die in den Nachtstunden geleert wurden, werden wieder aufgefüllt, und die Konzentration- und Leistungsfähigkeiten erhöhen sich. So ist ein vollwertiges Frühstück als „Sprungbrett“ in den Tag sehr wichtig. In der Regel geben Eltern ihren Kindern einen guten Start in den Tag. Befragungen haben jedoch gezeigt, dass 20 % der Kinder nicht regelmäßig frühstücken, weil



entweder die Zeit dafür fehlt oder die Kinder früh am Morgen noch nichts essen mögen, weil ihnen die nötige Ruhe und Atmosphäre oder der Appetit fehlt.

Ein ausgiebiges zweites Frühstück in der KITA kann dann für den nötigen Ausgleich sorgen.

In unserer Tagesstätte gibt es unterschiedliche Frühstücksformen:

„Freies Frühstück“ (zweimal in der Woche „Schneckis“-Frühstückstreff) heißt; dass ein bestimmter Tisch im Gruppenzimmer dafür zur Verfügung steht. Wenn der kleine Hunger kommt, kann sich das Kind an den gedeckten Tisch setzen und mit ausgesuchten Freunden ausgiebig frühstücken.

Hierbei lernt es selbstständige Handlungen wie z. B.:

gegenseitiges Helfen z.B. beim Ausschenken der Getränke

Abspraken mit Freunden treffen

sich in Geduld üben- warten, bis ein Platz frei ist

eindecken, abräumen

Zeiteinteilung- Zeitpunkt bestimmen

Das **gemeinsame Frühstück/Besonderes Frühstück (einmal im Monat)** umfasst einen festgelegten Zeitrahmen.

Die Tische werden von zwei bis drei Kindern eingedeckt, sie gehen gemeinsam in den Waschraum zum Händewaschen und vor dem Frühstück wird ein Lied gesungen oder gebetet.

Auch hier sind verschiedene Lernziele zu erkennen:

Sicherheit durch Gewohnheit

Orientierung im Tagesablauf, besonders bei jüngeren Kindern

Geduld üben, gemeinsames Ende (tischweise)

Darüber hinaus sind das **gemeinsame Frühstück** und das **freie Frühstück** eine soziale Betätigung: Hier werden Tischgespräche geführt, und die Kinder können sich gegenseitig in ihrem Ernährungsverhalten beeinflussen.

6.2.4. Gemeinsames Mittagessen - Verhalten bei Tisch

Das Mittagessen wird von einem „Caterer“ geliefert.

Es ist kindgerecht, schmackhaft und abwechslungsreich zubereitet.



Die Kindergartenkinder treffen sich um 12.00 Uhr in einem Gruppenraum zum gemeinsamen Mittagessen, die Krippenkinder essen um 11.30 Uhr in ihrem Gruppenraum.

Wichtig ist uns, eine entspannte Atmosphäre zu schaffen, damit die Mahlzeiten mit Ruhe, ohne Stress und Zeitdruck eingenommen werden können.

Gerade bei Krippenkindern bedarf es Geduld, genügend Zeit und evtl. entsprechende Wechselkleidung.

Der Esstisch wird liebevoll gedeckt und die Kinder werden mit einbezogen.

Wir achten auf Tischmanieren, dazu gehört auch, dass die Kinder, je nach Alter, mit Messer und Gabel essen, sie während der Mahlzeiten am Esstisch sitzen bleiben und nicht anderen Aktivitäten nachgehen.

Die gemeinsamen Mahlzeiten dienen den Kindern als Orientierung den Tagesablauf zu strukturieren.

Jedes Kind wird angehalten von den Mahlzeiten zu kosten, nur dann kann es wissen, ob es ihm schmeckt. Die Menge der Speisen entscheiden die Kinder.

Nach dem Mittagessen ist es selbstverständlich, dass die Kinder ihre Zähne putzen, nach „KAIE plus“ einüben.

Weitere Details zu den Essensituationen entnehmen sie dem „Internen Verpflegungskonzept“ im Anhang.

6.2.5. Feste und Feiern in unserer Einrichtung

Im Laufe eines Kindergartenjahres werden verschiedene Feste und Feiern in der Kindertagesstätte durchgeführt: teilweise in einem größeren Rahmen, gemeinsam mit Eltern und Gästen, oder auch in einem kleinen Kreis, ausschließlich mit den Kindern.

Durch die gemeinsamen Feste möchten wir die Eltern in die Arbeit integrieren und ihnen helfen, Kontakte zu knüpfen.

Viele Feste können ohne die Mithilfe der Eltern nicht stattfinden.

Durch die festlichen Aktivitäten bringen wir den Kindern den Jahreskreis näher.



Die regelmäßig stattfindenden Feste und Feiern sind ein gewisses „Ritual“, an dem sich die Kinder orientieren können.

Feste und Feiern im Jahreskreis

- Erntedankfest/Erntewoche
- Sankt Martin
- Nikolausfeier
- Besuche des Pfarrers der Gemeinde
- Fastnachtsfeier
- Ostern
- Sommerfest

Da diese Feste zum Teil nicht nur kirchlich geprägt sind, sondern auch einen wesentlichen Bestandteil unserer Kultur darstellen, finden wir es wichtig, diese Traditionen mit den Kindern weiterzuführen.

6.2.6. Geburtstage in der Tagesstätte

Einer der schönsten Tage für die Kinder im Kindergarten ist der Geburtstag.

Mit einer Krone oder einem Geburtstagskranz geschmückt zeigt sich das Geburtstagskind.

Es steht im Mittelpunkt und sucht sich seine Geburtstagsgäste aus, die mit ihm an dem festlich gedeckten Tisch sitzen werden.

Auch die anderen Tische werden an diesem Tag festlich geschmückt

Das Geburtstagskind bringt für alle Kinder der Gruppe einen zuckerfreien Snack zum Frühstück mit und lädt zum **gemeinsamen Frühstück** ein.

Keine Süßigkeiten und „Geschenktüten“

Anschließend wird in der Gruppe im Stuhlkreis gefeiert.

Das Geburtstagskind bestimmt in dieser Runde, welche Lieder und Spiele gemeinsam gespielt werden.

Das Geburtstagsgeschenk wird von den Erziehern ausgewählt.

7. Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Die Erziehungspartnerschaft mit den Eltern ist für uns sehr wichtig



Diese Zusammenarbeit ist vielschichtig und vollzieht sich auf unterschiedlichen methodischen Ebenen. Jede Form von Elternarbeit kann jedoch nur Erfolg haben, wenn es gelingt das gemeinsame Gespräch aufzunehmen.

Wir wünschen uns eine offene, faire und vertrauensvolle Zusammenarbeit.
Konstruktive Kritik ist erwünscht.

Besonders im Krippenbereich ist der tägliche Austausch mit den Eltern von zentraler Bedeutung, da sich die Kinder in den ersten Lebensjahren noch nicht ausreichend artikulieren können.

Bereits bei der Anmeldung in die Kindertagesstätte werden die Weichen gestellt.
Aus Sicht der Eltern:

- wie ist der erste Eindruck von dem Erziehungspersonal und der Einrichtung?
- haben wir das Gefühl unser Kind wird gut aufgenommen und aufgehoben sein?
- vermitteln die Erzieher das Gefühl einer vertrauensvollen Zusammenarbeit?

Auch Elternabende sind im Laufe eines Kindergartenjahres von Bedeutung.
Verschiedene Formen von Elternarbeit werden in unserer Einrichtung praktiziert:

- Elternnachmittage (Abend) mit unterschiedlichen Themen
- Gemeinsame Bastelaktivitäten
- Regelmäßige Treffen der Leitung mit dem Elternbeirat
- Feste und Feiern mit Eltern und Kindern
- Unsere „Schneckenwanderungen“ von April bis Oktober (hier haben die Eltern, die Möglichkeit aktiv den pädagogischen Alltag mitzuerleben)

Tür- und Angelgespräche sind eine Art von Elternarbeit, ebenso sind Einzelgespräche mit den Eltern - auf beiderseitigen Wunsch - wichtig und wünschenswert. Bei Erziehungsschwierigkeiten stehen wir den Eltern im Bereich Pädagogik und Erziehung beobachtend und beratend zur Seite. Die Entscheidungskompetenz liegt jedoch immer bei den Eltern.

7.1. Aufgaben des Elternbeirates

In Hessen hat der Elternbeirat das Recht, sowohl vom Träger als auch von dem Erziehungspersonal in allen
--



wichtigen Fragen Auskunft zu erhalten und dann dazu
Stellung zu nehmen.

Die Arbeit des Elternbeirates beruht auf § 22a SGB VIII.

Der Elternbeirat vertritt die Interessen der Elternschaft gegenüber dem Träger.

Der Elternbeirat hat einen eigenen Briefkasten in unserer Einrichtung.

Er informiert die Eltern über seine Arbeit und deren Ergebnisse.

Dafür hat der Elternbeirat ein eigenes Grundsatzpapier entwickelt über die Pflichten und Aufgaben des Elternbeirates, welches bei der Elternbeirats Wahl ausgehändigt wird (siehe Anhang und Eingangsbereich Kita).

Der Elternbeirat kann vom Träger oder dem Erziehungspersonal Auskünfte in folgenden Angelegenheiten verlangen:

- bei der Beschaffung von Spielmaterial und Inventar
- bei der Änderung und Ausweitung oder Einschränkung der Zweckbestimmung der Kindertagesstätte
- bei der Planung baulicher Maßnahmen
- bei der Festlegung der Öffnungszeiten unter Berücksichtigung arbeitsrechtlicher Bestimmungen für das Personal
- bei der Festlegung der Ferientermine und der sonstigen Schließungszeiten
- Gemeinsame Projekte gestalten (z.B. Der Bau einer Matschküche für die Kita)

Das Engagement der Elternschaft und die konstruktive Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat stärken uns in unserer Arbeit.

8. Beschwerdemanagement

Ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit ist es, dass wir jederzeit ein offenes Ohr für die Sorgen und Nöte der Eltern und Kinder haben.

Dazu gehört auch, dass wir versuchen, sinnvoll mit den an uns gerichteten Beschwerden umzugehen.

Daher verstehen wir Beschwerden als:

- ehrliche und wertvolle Information zur pädagogischen Arbeit
- konstruktive, verwertbare Kritik, die die Qualität der Arbeit steigern kann



- Verbesserungsvorschläge
- Chancen für einen ehrlichen Austausch mit Eltern als Experten ihrer Kinder

Mit dieser Einstellung signalisieren wir Bereitschaft, die Sorgen der Eltern ernst zu nehmen und mit ihnen in einen konstruktiven Austausch zum Wohle der Kinder in der Einrichtung zu gehen.

Das heißt, wir geben den Eltern genügend Zeit für das Gespräch, hören ihnen vorbehaltlos zu und besprechen mit ihnen das gemeinsame Vorgehen.

Im Eingangsgespräch wird der spezifische Beschwerdeweg für unsere Einrichtung ausgehändigt (siehe Anhang).

9. Schutzkonzept für die Kindertagesstätten der Gemeinde Künzell

Zur Sicherstellung des Schutzauftrags hat die Gemeinde Künzell eine Vereinbarung mit dem Landkreis Fulda geschlossen.

Als Träger von sechs Kindertagesstätten und Angeboten der offenen Kinder- und Jugendarbeit ist sich die Gemeinde ihrer Verantwortung bewusst, Kinder und Jugendliche in ihren Einrichtungen vor Gefahren für ihr Wohl, vor dem Missbrauch elterlicher Rechte oder Vernachlässigung zu schützen.

Das Schutzkonzept beinhaltet die im Zuge der Umsetzung des Schutzauftrages notwendigen Maßnahmen und Handlungsvorgaben.

Die aufgeführten Maßnahmen und Handlungsvorgaben sind für alle pädagogischen Mitarbeiterinnen in den kommunalen Einrichtungen, die Kontakt mit Kindern oder Jugendlichen unter 18 Jahren haben oder haben könnten verbindlich.

Insbesondere weisen wir auf die in § 3 der Vereinbarung mit dem Landkreis Fulda getroffene Vereinbarung zur Dokumentation hin.

§ 3 Dokumentationspflicht:

(1) „Der Träger stellt sicher, dass die Fachkräfte die Wahrnehmung der Aufgaben und Verpflichtungen aus der Vereinbarung umgehend schriftlich und nachvollziehbar dokumentieren.



(2) Unbeschadet weitergehende Regelungen des Trägers erfasst die Dokumentationspflicht (s. Anlage 2) alle Verfahrensschritte und muss bei jedem Verfahrensschritt mindestens beinhalten:

- beteiligte Fachkräfte
- zu beurteilende Situation
- Ergebnis der Situation
- Art und Weise der Ermessensausübung (Risikoeinschätzung)
- weitere Entscheidungen
- Definition der Verantwortlichkeit für den nächsten Schritt
- Zeitvorgaben für Überprüfungen

Die Verantwortung aller bei der Umsetzung des Schutzkonzepts eingebundenen Mitarbeiter*innen ist sehr hoch.

Die Gemeinde Künzell als Träger bittet daher alle Mitarbeiterinnen um besondere Aufmerksamkeit und möglichst alle Auffälligkeiten, in Bezug auf eine Kindeswohlgefährdung innerhalb der Einrichtung zu thematisieren. Die daraus resultierende weitere Vorgehensweise sollte immer das Ergebnis einer sorgfältigen Prüfung der Sachverhalte sein.

Dieses Konzept ist gemeinsam mit Kolleginnen aus der Praxis entwickelt worden.

Im Rahmen unserer Qualitätssicherung haben wir einen Notfallplan, der die Strukturen unserer Einrichtung bei besonderen Vorkommnissen regelt.

Im Anhang finden sie weiter Ergänzungen zum „Internen Schutzkonzept/Präventionsschutzkonzept“ unserer Einrichtung.

10. Qualitätssicherung-Qualitätsentwicklung

Die pädagogische Arbeit in den Kindertagesstätten richtet sich nach den jeweiligen Bildungsplänen und Programmen der einzelnen Bundesländer.

Dabei wächst der Anspruch an die betreuende Einrichtung zunehmend. Eine intensive und ineinandergreifende Zusammenarbeit von Kindertagesstätte, Schule und Elternhaus ist von großer Bedeutung, da die Eltern zahlreiche



Erziehungsaufgaben, die früher zu Hause bewältigt wurden, heute vertrauensvoll in die Hände der betreuenden Einrichtung legen.

Umso wichtiger ist es, dass sich die Kindertagesstätte über die enorme Verantwortung, die sie übertragen bekommen, bewusst sind und sich regelmäßig mit der eigenen Qualität auseinandersetzen.

Da wir regelmäßig die Konzeption überarbeiten, bzw. erneuern, setzen wir uns im Team mit unserer pädagogischen Arbeit auseinander.

Wir hinterfragen diese und setzen sie den gegebenen- sich immer wieder verändernden- Umständen entsprechend um.

Dies ist ein wesentliches Merkmal der Qualität unserer Arbeit.

Wichtig dafür sind regelmäßige Teamsitzungen. Hier nutzen wir die Möglichkeit, mit dem gesamten Personal die pädagogische Arbeit und auch die Zusammenarbeit zu reflektieren und zu verbessern.

Um diese zu sichern, begreifen sich alle Mitarbeiter als „Lernende“, die ihren Kenntnisstand durch Fachliteratur, Fortbildungen und mit fachlicher Hilfe durch diverse Arbeitskreise erneuern.

Unser Konzept dient als Handlungsfaden und als Identifikation unserer pädagogischen Arbeit- und ist für alle Mitarbeiter bindend.

Die Qualitätssicherung ist zudem gegeben, da wir uns an die Richtlinien des Bildungsplans halten und damit den Anforderungen des Landes Hessen entsprechen.

11. Partizipation- Beteiligung

Partizipation findet ihre Grenzen dort, wo das körperliche und seelische Wohl des Kindes gefährdet ist.

Die Kinder verbringen einen großen Teil des Tages im Zusammenleben mit anderen in der Kindertagesstätte.

Kinderbeteiligung bedeutet; Mit- und Selbstbestimmung.

Beteiligung ist von klein auf möglich.



Sie haben z.B. das Recht an allen, sie betreffenden Entscheidungen, entsprechend ihrem Entwicklungsstand, beteiligt zu werden und ihre Meinung zu äußern.

Dem einzelnen Kind wird die Möglichkeit zur Gestaltung der eigenen Aktivitäten eingeräumt. Dabei können den Kindern eigene Verantwortungsbereiche übertragen werden, so z.B.

- Mithilfe beim Anziehen jüngerer Gruppenmitglieder, damit man schneller auf den Spielplatz gehen kann
- oder Patenschaften für die neuen Kinder, die den Kindergarten besuchen werden.
- Die ID- Chips der Kinder helfen ihnen sich eigenständig in den Gruppenräumen zu organisieren. Sie „locken“ sich mit Hilfe der Chips eigenständig in bestimmte Bereiche ein. Siehe auch Kurzkonzeption „teiloftenes Konzept“

Sie lernen dabei Verantwortung zu übernehmen.

Kinderbeteiligung kann auch ein zentrales Element der Sprachförderung sein. Die verbale Kommunikation ist ein wichtiger Aspekt der positiven „Auseinandersetzung“, z.B. ausreden lassen, zuhören, jedes Kind darf sprechen.

Wir versuchen in unserem Handeln dem Kind ein Vorbild zu sein.

- wie nehmen das Kind ernst,
- wir trauen ihm etwas zu
- wir begegnen ihm mit Respekt.
- wir begleiten die Kinder, in Konfliktsituationen auf der Lösungssuche, ohne Ihnen den Lösungsweg vorwegzunehmen.

Partizipation bedeutet aber nicht; dass sie alles entscheiden können!!

Auch hier sind Grenzen gesetzt und es müssen Regeln eingehalten werden.

11.1. Regeln sind immer dann wichtig, wenn eine Gemeinschaft besteht

Regeln, die zusammen im Team für die Kinder aufgestellt und immer wieder gebrochen werden, sprechen eine deutliche Sprache.

Solche **Regeln** sind ein sicheres Zeichen dafür, dass sie von den Kindern **nicht verstanden** und **akzeptiert** werden.

Regeln sollen gemeinsam mit den Kindern erstellt werden.



Sie sind für die Kinder eine Richtschnur und Orientierungshilfe.
Sie ermöglichen und erleichtern das Zusammenleben in der Gruppe.

Die **von den Kindern aufgestellten Regeln** sind **wirksamer** und für die Kinder leichter nachvollziehbar als Regeln, die **für die Kinder** aufgestellt werden.
Die Kinder achten selbst sehr genau darauf, dass ihre Regeln eingehalten werden.
Sie machen dabei eine wichtige Erfahrung: Sie selbst, ihre Ideen und Vorschläge werden von den Erziehern ernst genommen.

Die **Kinder erfahren sich als „Bewirker“** und nicht als diejenigen, die nur Anordnungen der Erzieher ausführen müssen.

Aufgestellte **Regeln** können auch nach einer kurzen **Experimentierphase** neu überdacht und ausgehandelt werden.

Kinder sind in der Lage, Regeln des Miteinanders und guten Benehmens zu lernen.
Sie erkennen sehr schnell, dass:

- ein freundliches Miteinander das Leben leichter macht
- sich Konflikte leichter lösen lassen, wenn bestimmte Regeln des Umgangs miteinander eingehalten werden
- man sich sicherer fühlt, wenn man sich gut zu benehmen weiß

12. Vernetzungen mit anderen Institutionen

Da in der Arbeit mit Schutzbefohlenen diverse Probleme auftreten können, die wir - trotz unserer fachlichen Kompetenz - zu lösen nicht allein in der Lage sind, bzw. sein können, arbeiten wir eng mit Fachkräften bestimmter Institutionen zusammen, die uns und den Eltern Hilfestellung gewähren:

- Fachberatung des Landkreises
- BEP-Beratung
- Jugendamt
- Frühförderstelle
- Erziehungsberatungsstelle
- Familienhilfe
- Gesundheitsamt und andere



Die Zusammenarbeit mit den einzelnen Institutionen erfolgt entweder anonym oder mit Einverständnis der Eltern.

13. Hygiene

Der Rahmenplan ist in der Einrichtung nach Bedarf einzusehen.

In jeder Gruppe, der Küche, dem Hauswirtschaftsraum, den Schlafräumen, den Waschräumen, sowie den Nebenräumen hängen Reinigungspläne aus, die von den Mitarbeitern sorgfältig geführt werden.

Für die richtige Handhabung der Reinigungsmittel und Durchführung der Hygienemaßnahmen erhielt das Personal eine fachgerechte Einweisung. Die Belehrung derselben erfolgt jährlich. Im Büro der Leitung kann in den Hygieneplan eingesehen werden.

13.1. Hygiene Und Sauberkeit

Auch bei den pflegerischen Maßnahmen im Rahmen der Tagesstätten Tätigkeit ändert sich einiges, wenn Kleinkinder betreut werden.

Unter anderem ist ein wichtiger Gesichtspunkt, der große Beachtung finden sollte, die Hygiene und Sauberkeitserziehung.

Hierbei darf man jedoch die unterschiedlichen Entwicklungsstufen des jeweiligen Kindes und das spezifische Handling der Eltern nicht außer Acht lassen.

Eine intensive Absprache zwischen den betreuenden Erziehern und den Eltern ist daher von großer Wichtigkeit!!!

Die Kinder werden unter Berücksichtigung dieser Aspekte behutsam angeleitet, die Kleinkindtoilette zu benutzen, es wird jedoch keinerlei Zwang ausgeübt.

Das „Trockenwerden“ ist ein Reifungsprozess und braucht seine Zeit. Wir achten auf die Signale der Kinder- zeigt das Kind Interesse an der Toilette- oder mag es weiter gewickelt werden?

Die Kinder werden nach Bedarf gewickelt, jedoch immer vor oder nach dem Mittagessen und nach dem Schlafen.

Auch die Körperpflege, wie Hände und Gesicht waschen, ist wichtig.

Das Sauberwerden kann durch folgende Punkte erleichtert werden:



- den Body gegen zweiteilige Unterwäsche eintauschen
- dem Kind Hosen anziehen, die es selbst öffnen und herunterziehen kann
- -„Höschenwindeln“

Die Windeln und Pflegeprodukte bringen die Eltern mit. Die Beschaffung dieser notwendigen Produkte durch die Einrichtung ist nicht nur aus Kostengründen, sondern auch aus organisatorischen Gründen unmöglich, da jedes Kind unterschiedliche Pflegemittel benötigt und auch aufgrund hygienischer Maßnahmen für jedes Kind ein eigenes Produkt verwendet wird.

Eltern sind wichtige Bezugspersonen, mit denen wir gemeinsam das Wohl des Kindes im Auge haben

Leistungen des Kindes: Durch Beobachtung wird ihr Kind entsprechend seinem Entwicklungsstand in kindgerechter Weise gefördert.

Transparenz soll unsere Arbeit verständlicher und die Pädagogik für die Eltern nachvollziehbar machen.

Einfluss haben die Eltern auf unsere Arbeit mit Ideen, Mithilfe und Kritik.

Raum der Kindergarten soll ein Stück Lebensraum sein, in dem sich die Kinder und Eltern „zu Hause“ fühlen

Neigungen wir sehen jedes Kind als individuelle Persönlichkeit und berücksichtigen dies in unsrer Arbeit.

Austausch soll regelmäßig stattfinden, um Entwicklungsabläufe bei den Kindern gemeinsam mit den Eltern zu begleiten.

Rahmenbedingungen strukturieren den Kindergarten und ermöglichen ein gemeinsames Miteinander.

Bereitschaft der Eltern zur Mitarbeit bei Festen, Veranstaltungen, Ausflügen eine notwendige Voraussetzung.

Eingewöhnung ist die Zeit, in der jedes Kind den Übergang aus der Familie in den Kindergarten individuelle erlebt.



Interesse am Kindergarten hilft, dass alle gemeinsam an einem Strang ziehen.

Team des Kindergartens sind die Erzieher, die dafür sorgen, dass das Kind sich wohl fühlt

„Ein gutes Gespräch ist ein Kompromiss zwischen Rednern und Zuhörern“

Anhang 1:

Tagesablauf und Räumlichkeiten im Krippenbereich

Der Tagesablauf sollte strukturiert und für die Kinder überschaubar sein. Er bietet den Kindern einen festen Rhythmus, er gibt ihnen Orientierung und Sicherheit und trägt zu einer gesunden Entwicklung bei.

Die Kinder sollten spätestens bis 9.00 Uhr in der Tagesstätte sein, damit sie die Möglichkeit haben sich ihren Spielpartner aussuchen zu können.

Es wichtig, dass die Eltern sich bewusst von dem Kind verabschieden, so dass das Kind nicht das Gefühl hat, allein gelassen zu werden. Die Verabschiedung schafft somit Sicherheit und Vertrauen.

Ein regelmäßiger Austausch mit den Eltern ist besonders wichtig, um die Befindlichkeiten der Kinder zu erfahren und darauf gezielt eingehen zu können.

Vor dem gemeinsamen Frühstück und dem vorangehenden Händewaschen findet der Morgenkreis statt, manchmal auch nach dem Freispiel, in dem die Kinder aktiv mit eingebunden werden.

Das Frühstück bringen die Kinder mit. Die Eltern werden gebeten ein ausgewogenes, altersgemäßes Frühstück mitzugeben. (Keine Süßigkeiten)

Ein Obst/Gemüsekorb (Mitbringliste in den Gruppen), der von den Eltern bestückt wird, steht für die Kinder immer bereit.

Danach können sich die Kinder im Freispiel beschäftigen.

Besonders beim **Freispiel** werden die Kinder angeregt, Fantasie und eigene Ideen zu entwickeln und umzusetzen. Sie erforschen ihre Umwelt mit allen Sinnen. Die



Wahrnehmung ist ein stetiger Prozess und gehört zu den wichtigsten Ereignissen eines Krippenkindes.

Die kognitive Entwicklung ist eng verbunden mit dem Sprachvermögen und der Denkfähigkeit. Wir möchten die Kinder u.a. Kenntnisse über Farben und Formen, Raum und Zeit, sprachliche Bezeichnungen von Handhabungen u.v.m. vermitteln. Die Räumlichkeiten sind so gestaltet, dass die Kinder gefahrlos Erfahrungen sammeln können. Dabei entwickeln sie Eigeninitiative und selbstständiges Handeln. Sie lernen aus den vorhandenen Spielangeboten auszuwählen: sie bestimmen Ort, Zeitrahmen, Spielpartner, Materialien und die Art der Betätigung im Rahmen ihrer Möglichkeiten und der örtlichen Gegebenheiten. Die Kinder finden viel Raum für ihren Bewegungsdrang und Spielmaterial mit Aufforderungscharakter, um die Eigeninitiative zu unterstützen, Kuschecken als Rückzugsmöglichkeit u.v.m.

Für die körperliche, als auch für die kognitive und die sozial-emotionale Entwicklung braucht jedes Kind Bewegung. Auf diesem Fundament können grundlegende Fähigkeiten, wie Gleichgewicht, Eigenwahrnehmung, Ausdauer, Motivation und Konzentration aufbauen.

Auch Spiele, Reime, Lieder und Rhythmik tragen zur ganzheitlichen Lernförderung bei.

Der Erzieher nimmt an dem Spiel aktiv teil, wenn es von dem Kind gewollt ist. Er gibt Impulse und Anregungen oder zieht sich beobachtend zurück.

Einzelne feste Regeln, die die Kinder auch nachvollziehen können, sind dabei sehr wichtig z.B. der Morgenkreis und das gemeinsame Frühstück.

Es ist ebenfalls sehr wichtig, dass die Kinder lernen, dass zum Tagesablauf, der für sie sehr anstrengend sein kann, auch eine Zeit zum Ruhen gehört.

Für den Mittagsschlaf steht ein gemütlicher Raum mit „persönlichen Betten“ für jedes Kind zur Verfügung. Ein Kuscheltier, das immer in der Einrichtung bleiben kann, erleichtert das Einschlafen.

Wir versuchen jedem Kind die Zuwendung zu geben, damit es angstfrei und ruhig einschlafen kann.

Schlafen soll als etwas Erholsames und Schönes angesehen werden.

Auch am Nachmittag können die Kinder ihren individuellen Spielbedürfnissen



nachkommen, bis sie abgeholt werden.
Die Tagesstätte schließt um 16.30 Uhr.

- Anhang 2: Internes Verpflegungskonzept/Zahnarztkonzept**
- Anhang 3: Internes Schutzkonzept/Präventionsschutzkonzept**
- Anhang 4: Internes Brandschutzkonzept**
- Anhang 5: Beschwerdeweg der Kita/auch für Kinder**
- Anhang 6: Hitzeschutz Konzept**
- Anhang 7: Digitales Kurzkonzept und viele mehr...**

Diese Anhänge werden im Eingangsgespräch ausgeteilt.